

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 258

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. —

Halver

Mittwoch, den 2. November

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“. — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt in Dresden eine Rede, in der er sich gegen die in Deutschland überhandnehmende Neigung zu Festen und zu üppiger Lebensführung wandte.

* Dem Vernehmen nach will die Reichsregierung die Schaffung eines Reichskommissariats für Reparationen beschließen, das die Abwicklung der Geschäfte mit dem Reparationsagenten erleichtern soll.

* Der bekannte Kunstflieger Blauth ist in Dessau tödlich verunglückt.

* Rußland hat seine Vertreter zur Teilnahme an der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf angemeldet.

Erziehung zum Staat.

Je mehr man sich dem Wahlkampf nähert, desto eifriger bemühen sich Parteien und Parteiführer, dasjenige zu finden, was man im politischen Leben eine Wahlparole nennt. Man ist jetzt noch reichlich in Verlegenheit; denn man weiß aus langjähriger Erfahrung, daß gerade im deutschen Volk die Wahlmüdigkeit eine weitverbreitete Krankheit ist, die nur durch eine recht schlagkräftige Wahlparole, nur bei einer besonderen Gelegenheit überwunden werden kann. Die Tatsache, daß solche Wahlmüdigkeit vorhanden ist, ist an sich beklagenswert, mögen für sie auch noch so viel berechtigte oder unberechtigte Gründe eine ziemlich fadenscheinige Erklärung abgeben. Denn in einem Staat, der sich selbst regiert, regiert auch das Volk und es muß die Formen nutzen, die es selbst sich gab und in denen es regiert. Die Wahrnehmung des Wahlrechts ist der Ausdruck dafür, daß die Erziehung zum Staat wenigstens den ersten Schritt getan hat, und es stand darum jenseits jeder parteipolitischen Einschränkung, berührte die Schmerzen und Wünsche einer jeden Partei, wenn Reichskanzler Dr. Marx in einer Rede in M.-Gladbach einmal das Problem der Erziehung zum Staat zum Gegenstand seiner Ausführungen wählte.

Erziehung zum Staat ist nicht etwa zu verstehen mit der Übermittlung staatsbürgerlicher, verfassungsrechtlicher, historischer, politischer Kenntnisse, sondern ist vor allem Willens-erziehung, ist Erregung des Verantwortungsbewußtseins als Staatsbürger bis zur praktischen Betätigung dieses Bewußtseins. Voraussetzungen für diese staatsbürgerliche Erziehung ist, wie Marx sagte, die „Vermittlung und Vertiefung unanfechtbarer Erkenntnisse über die realen Staatsnotwendigkeiten“. Die Ansichten über das, was für den Staat notwendig ist, werden allerdings immer auseinandergehen wie die Meinungen darüber, ob die vermittelte Erkenntnis anfechtbar oder unanfechtbar ist. Aber schließlich ist jedes Menschenwissen ein Stückwerk, nur muß der Wille vorhanden sein, es auszubauen und die Verantwortung dafür praktisch zu übernehmen, so gut oder so schlecht die Erkenntnis sein mag.

Es gibt in Deutschland noch kleine Kreise, die das Wesen des Staates von heute bekämpfen — der Kampf geht immer noch um die Staatsform. Wenn bei diesem Kampf der zweite Wunsch, den Dr. Marx zum Ausdruck brachte und der zugleich auch der zweite Schritt auf dem Wege der Erziehung zum Staat ist, nämlich die Wille der Erziehung der politischen Kampfformen, die Erziehung zur Achtung vor der gegnerischen Überzeugung als Grundlage des Kampfes erreicht werden würde, so leitet das schon zu dem letzten Ziel hinüber, das die eigentliche Aufgabe jener Erziehung zum Staat ist: es ist der Wille zur Erhaltung des nationalen Staates in seiner Einheit und Geschlossenheit als jener Lebensform, die sich das deutsche Volk in jahrhundertlangem Kampfe errungen und gerade in letzter Zeit nur mühsam erhalten hat. Des Deutschen größter Fehler ist, daß nur allzuoft bei ihm diese bei anderen Völkern selbstverständliche Erkenntnis nur sehr mangelhaft entwickelt ist und ebensooft die Wahrung dringender nationaler Lebensnotwendigkeiten viel zu engen parteipolitischen Interessen geopfert wird. Aber der Staat, die Nation — sie ist doch das Ganze, die Partei aber nur ein Teil des Volkes! Selbstbestimmung und Selbstverantwortung — darin muß man dem Reichskanzler unbedingt zustimmen — kann aber nur auf dem Boden dieser Erkenntnis entstehen.

Nicht immer werden in Wahlzeiten aber die letzten und höchsten Schicksalsfragen einer Nation entschieden und man mag vielleicht der Meinung sein, daß es sich öfter dabei um sehr eigennützige Probleme einzelner Klassen, Stände oder Parteien handelt. Unendlich schwierig ist es dann, gegeneinander abzuwägen, was dem Sonderinteresse zu gewähren ist, ohne gegen das Allgemeininteresse zu verstoßen. Solch ein Urteil — mag es richtig werden oder falsch bleiben — hat aber auch seinerseits wieder als Voraussetzung den Willen, unbedingt das Wohl des Ganzen über das Sonderinteresse von Partei, Stand oder Klasse zu erheben. Selbst daran fehlt es immer und immer wieder, wenn es sich selbst nur darum handelt, durch Stimmgabe ein solches Urteil zu fällen.

Erziehung zum Staat ist also Erweckung des Gefühls der Verantwortung, die der Staatsbürger dem Ganzen gegenüber nicht bloß dunkel zu empfinden, sondern klar zu entwickeln, vor allem aber praktisch zu betätigen hat. So manches Mal ist schon empfohlen worden, an die Stelle des Wahlrechts die Wahlpflicht zu setzen, — aber das wäre keine Erziehung zum Staat, sondern nur ein Beweis dafür, daß ein Volk nicht oder nicht mehr bereit oder fähig ist, seine Geschicke selbst in die Hand zu nehmen.

Vor wichtigen Beschlüssen.

Reichskabinett und Reparationsfrage

Schaffung eines Reparationskommissariats

Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen wieder zu einer Sitzung zusammentreten, nachdem Reichskanzler Dr. Marx von seiner Rheinlandreise und Reichsaussenminister Dr. Stresemann aus Dresden wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen sein werden. Neben laufenden Angelegenheiten wird sich das Reichskabinett mit der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigen, die schon vor längerer Zeit abgebrochen worden sind, da in der Frage des sogenannten Niederlassungsrechts der Deutschen in Polen und der Einfuhr polnischer Erzeugnisse nach Deutschland, insbesondere von Schweinen und Kohlen, damals keine Einigung erzielt werden konnte. Wie es heißt, soll in der Frage des Niederlassungsrechts bereits eine Annäherung zwischen der deutschen und der polnischen Auffassung zu verzeichnen sein und auch der Kohlenexport soll seinen Schwierigkeiten mehr unterliegen, da Polen für seinen Kohlenüberschuß inzwischen ein Absatzgebiet in der Tschechoslowakei gefunden hat, während die Höhe der Schweineausfuhr nach Deutschland noch immer stark umstritten ist.

Ideal der Volksgemeinschaft.

In seiner Rede in M.-Gladbach, in der er sich mit staatspolitischen Fragen beschäftigte, gab Dr. Marx seiner Meinung dahin Ausdruck, daß politischer Kampf sein müsse, aber er müsse auf der Achtung vor der gegnerischen Überzeugung gegründet sein. Mit wärmster Zuversicht sprach Reichskanzler Dr. Marx die Erwartung aus, daß das deutsche Volk, das in den letzten Jahren so außerordentlich Großes für seinen politischen, wirtschaftlichen und geistigen Neubau geleistet habe, auch diese zum Ideal der Volksgemeinschaft führende innere Erneuerung, eine wehrhafte staatsbürgerliche Einstellung sich erkämpfen werde. Und vor allem müsse die Jugend, auf der Deutschlands Zukunftshoffnungen ruhen, dieses hohe Ziel des einigen Nationalstaates, der sich auf gegenseitiger Achtung der Volksbürger und auf der einmütigen klaren Erkenntnis der staatspolitischen Notwendigkeiten aufbaue, mit allen Kräften zu erreichen suchen.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über die Schulfrage.

In einer Elternversammlung der Katholischen Schulorganisation in Düsseldorf führte Reichskanzler Dr. Marx folgendes aus: An der richtigen Lösung der Schulfrage muß jeder deutsche Staatsbürger das stärkste Interesse haben. Was uns die Reichsverfassung an großen Grundquadranten unseres Staates geboten hat, müssen und wollen wir schätzen. Elternrecht und Gewissensfreiheit sind Grundrechte des deutschen Staatsbürgers. Es muß ein Weg gefunden werden, daß diese Grundrechte nicht in leere Worte ausgelegt werden. Wir werden unsere Hand nicht dazu geben, daß irgendeine ehrliche Überzeugung vergewaltigt wird; denn das gleiche Recht verlangen wir für uns. Wir wollen loyal mitarbeiten an der Schaffung eines deutschen Schulfriedens. Nur so läßt sich das Fundament für eine gedeihliche Entwicklung unseres Schulwesens legen.

Die oberste deutsche Deutschtum vor dem Völkerverbund.

Die Auflösung der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung wegen ihrer deutschen Mehrheit wird vermutlich abermals die Minderheitenfrage in polnisch-österreichischen internationalen Aussprache stellen. Der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes, Abgeordneter Ullrich, kündigte an, daß die Deutschen berechtigt seien, dem Auflösungsbeschluss gegenüber an die Minderheitsbestimmungen des Genfer Abkommens zu appellieren und daß sie das auch tun werden. Man vermutet, daß die polnischen Behörden noch weitere vertragswidrige Maßregeln in nächster Zeit gegen Gemeinden mit deutscher Mehrheit treffen werden.

Dr. Held für Staatsvereinfachung.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held führte in einer Rede zu Nürnberg aus: Wenn wir uns heute in einer schweren finanziellen Bedrängnis befinden, so geben wir doch die Hoffnung nicht auf, daß bessere Zeiten kommen, wenn Reich, Staat und Gemeinden es verstehen, sich auf die Gegenwart einzurichten. Wenn die Staatsvereinfachung in Bayern richtig durchgeführt wird, so muß innerhalb des bayerischen Beamtenkörpers eine Erparnis von 2000 bis 3000 Köpfen möglich sein. Helds weitere Ausführungen behandelten die Aufbesserung der Beamtengehälter, deren Notwendigkeit er als außer Frage stehend bezeichnete, und schließlich Fragen auf dem Gebiete des Finanzausgleichs.

Rußland.

× Abschaffung der Todesstrafe in Rußland. In Erfüllung des Manifestes des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion über die Einschränkung der Todesstrafe beschloß das Zentralerekutivkomitee der Russischen Sozialistischen Förderativen Sowjetrepublik, den Artikel des Strafgesetzbuches Innenrußlands abzuändern und an Stelle der Todesstrafe Freiheitsstrafen festzusetzen.

Die wichtigste Entscheidung, die das Reichskabinett in den nächsten Tagen zu treffen haben wird, wird seine Antwort auf die Denkschrift des Reparationsagenten Parker Gilbert sein. Diese Antwort soll jetzt erteilt werden, nachdem die mündlichen Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsaussenminister und dem Reparationsagenten über die letzten Ausstellungen Parker Gilberts zum Ausgabenetat des Reiches beendet worden sind. Als ein Ergebnis der letzten Verhandlungen zwischen den Reichsstellen und dem Reparationsagenten scheint die Schaffung der Stelle eines besonderen Reichskommissariats für Reparationen herauszufallen. Dieser Reparationskommissar soll vor allem die Aufgabe haben, den Verkehr mit dem Reparationsagenten zu besorgen und eine enge Fühlungnahme zwischen den drei hauptsächlich an der Reparationsfrage beteiligten Reichsministerien, also dem Reichsfinanzministerium, dem Auswärtigen Amt und dem Reichswirtschaftsministerium, herzustellen.

Für den Posten des Reparationskommissars wird bereits ein ernsthafter Kandidat genannt. Es handelt sich um den früheren Staatssekretär Vergmann, der sich während seiner Tätigkeit in Paris und in Berlin mit Reparationsfragen befaßt hat. Dr. Vergmann würde dann wieder in den aktiven Reichsdienst zurückkehren.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Oberhaupt der früheren regierenden Fürstfamilie von Korea, Prinz Ki Sin, ist mit Gefolge in Berlin eingetroffen.

Dresden. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kapitanleutnant von Müde hat sein Landtagsmandat niedergelegt. In der Begründung erklärte von Müde, daß Parlamentarismus „organisierter Müßiggang“ sei.

Brag. Das tschechische Innenministerium hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, nach dem die Regierung ermächtigt wird, nicht nur Visa, sondern auch die Pässe im Verkehr mit den fremden Staaten abzuschaffen.

Genf. Die Vertreter der deutschen Kolonie Genfs versammelten sich auf dem Kirchhof von St. Georges, um in Anwesenheit von Generalkonsul Wismann in stiller Feier am Grabe deutscher Kriegsteilnehmer der Kriegesopfer zu gedenken und einen Kranz niederzulegen.

Athen. Das Befinden des Präsidenten der Republik Konduriotis gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Aus den beschlagnahmten Papieren des Vaters soll sich ergeben, daß er die Tat vorbereitet hat.

Washington. Schatzsekretär Mellon empfahl dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses, die Gesamtverminderung der Steuern auf 225 Millionen Dollar festzusetzen. Der Überschuf der Einnahmen über die Ausgaben wird auf 455 Millionen Dollar geschätzt.

Deutschlands Botschafter in Washington.

Die meisten Aussichten, der Nachfolger des verunglückten Botschafters von Matsan in Washington zu werden, hat gegenwärtig Botschaftsrat von Brittwitz und Gaffron, der jetzt der deutschen Botschaft in Rom angehört.

Dr. jur. Friedrich Wilhelm von Brittwitz und Gaffron wurde am 1. September 1884 als ältester Sohn des Obersten Mar von Brittwitz und Gaffron in Stuttgart geboren. Nach vollendetem rechtswissenschaftlichen Studium wandte er sich



der diplomatischen Laufbahn zu, kam vor dem Kriege zu den Botschaften in Washington und Petersburg und war in der letzten Zeit im Kriege in der Reichskanzlei tätig. 1920 kam er als Konsul nach Triest und 1921 als Botschaftsrat zur deutschen Botschaft in Rom. Er vermählte sich 1920 mit Marie Luise Gräfin Strachwitz, einer Tochter des im September 1914 an den Folgen einer Verwundung verstorbenen Rittmeisters d. L. Grafen Adalbert Strachwitz von Groß-Zauche und Camminke. Innenpolitisch steht Herr von Brittwitz auf dem linken Flügel der Mittelparteien.

Rußland bei den Abrüstungsberatungen.

Anmeldung der Vertreter.

Bei dem Generalsekretär des Völkerverbundes ist von dem russischen Volkskommissar für das Äußere, Tschichserin, folgende Anmeldung eingeblieben:

Nach Empfang der Note des Völkerbundes vom 12. Dezember 1925, in welcher die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eingeladen wurde, sich in der Vorbereitenden Abrüstungskommission vertreten zu lassen, und nach der in dieser Sache gewechselten Korrespondenz war es der Union der SSM nicht möglich, an der Arbeit der Vorbereitenden Kommission teilzunehmen, weil diese auf schweizerischem Boden einberufen worden war. Da der Zwischenfall zwischen der Union der SSM und der Schweiz durch das Protokoll vom 14. April gelöst ist, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Union der SSM bereit ist, an der Vorbereitenden Abrüstungskommission teilzunehmen, und Sie bittet, ihr gefälligst den Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft der Vorbereitenden Kommission sowie deren Tagungsart bekanntzugeben.

Diese Änderung im Standpunkt der Sowjetregierung zu den Abrüstungsfragen hat in den politischen Mittelpunkt aller europäischen Staaten große Aufmerksamkeit gefunden, obwohl man darauf vorbereitet war. Rußland hat bereits vorher eine Kommission zur Weltwirtschaftskonferenz nach Genf geschickt und meldet sich selber zu den Abrüstungsbereinigungen an. Der Vorbereitende Ausschuss für die Abrüstungsfragen soll am 30. November in Genf zusammenkommen und so weit wie möglich die Arbeiten für die im nächsten Sommer zu erwartende definitive Abrüstungskonferenz fördern. Mit dem Beitritt Rußlands zu den Vorbereitungen fehlt keiner der großen Staaten mehr, da die Vereinigten Staaten an einer Weltregelung der Abrüstungsbeschränkung mitwirken.

Die deutsche Stellungnahme.

In einer Betrachtung über den Entschluß der Sowjetregierung, an den Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission teilzunehmen, schreibt die dem Reichsaussenminister nahestehende Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz u. a., das Fehlen Rußlands bei den bisherigen Verhandlungen über dieses Kernproblem des Völkerbundes habe vielfach die Begründung abgegeben für Bedenken und für eine Zurückhaltung einer ganzen Reihe von Mächten gegenüber der Aufgabe einer Abrüstungsvermindeung. Der deutsche Standpunkt wird durch die Korrespondenz folgendermaßen gekennzeichnet.

Im Interesse der Universalität des Völkerbundes im allgemeinen und der Abrüstungsarbeit, die ohnehin schon mit so vielen Schwierigkeiten und Einzelbedürfnissen belastet ist, im besonderen ist die Ausdehnung der Teilnehmerzahl möglichst auf alle Nationen der Erde das erstrebenswerte Ziel. Im Hinblick auf die besonderen Schwierigkeiten, die das Fehlen einer großen, dem Völkerbund nicht angehörenden Militärmacht am Genfer Beratungskomitee schon bisher hervorgerufen hat und weiterhin hervorgerufen hätte, ist eine eheliche Mitarbeit der Vertreter Moskaus selbstverständlich lebhaft zu begrüßen.

Aufnahme in England.

Der Beschluß Sowjetrußlands, an der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf teilzunehmen, wird von der liberalen Presse mit Genugtuung begrüßt. „Daily Chronicle“ schreibt, nun sei der erste große Schritt getan, um eine wirkliche Abrüstungspolitik zu ermöglichen. — Auch „Daily News“ sagen, ohne die Mitarbeit Sowjetrußlands wäre jede Abrüstung doch nur illusorisch gewesen. Eines der schwerwiegendsten Argumente gegen eine wirkliche Abrüstung in der Welt sei jetzt aus dem Wege geräumt. Unter den bisherigen Umständen, mit der Gefahr eines von Jahr zu Jahr stärker werdenden Rußlands, hätte man auch von den führenden europäischen Mächten und vor allen Dingen den kleineren Staaten unmöglich verlangen können, daß sie ihre Bewaffnung wesentlich einschränkten. — „Westminster Gazette“ meint: Nach zehn Jahren der Isolierung scheint es, daß in Rußland eine neue Auffassung sich geltend macht, und daß es jetzt in ein gutnachbarliches Verhältnis zu den anderen europäischen Nationen zu gelangen sucht.

Eine russische Stimme.

Die Moskauer offiziöse „Iswestija“ erklärt: Der Sowjetregierung sind aus dem Völkerbundsekretariat keinerlei amtliche Mitteilungen über diese Frage zugegangen. Um aber ihren wiederholt zum Ausdruck gebrachten grundsätzlichen Standpunkt hinsichtlich ihrer Bereitschaft, die Sache des Friedens in jeglicher Weise zu fördern, endgültig festzulegen, hat die Sowjetregierung das Sekretariat des Völkerbundes amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß die Beilegung des sowjetrussisch-schweizerischen Konflikts es ihr gestatte, an den Arbeiten der Vorbereitenden Kommission teilzunehmen. Diejenigen, die von der Wichtigkeit der Teilnahme der Sowjetunion an der Arbeit für die Abrüstung sprechen, werden sich entweder mit dem Erscheinen der Vertreter der Sowjetunion in Genf abfinden oder vor der ganzen Welt ihr doppeltes Spiel enttüllen müssen.

Wirtschaftslage und übertriebener Luxus.

Nach Dr. Stresemann in Dresden.

Am Reformationstage sprach Reichsaussenminister

Dr. Stresemann in Dresden bei einem Festessen der Dresdener Kaufmannschaft und berührte dabei den auffälligen Gegensatz zwischen den Klagen über die Wirtschaftslage Deutschlands und die üppige Lebensführung mancher Schichten. Dr. Stresemann sagte u. a.:

Wenn auch die Wirtschaftsentwicklung in den letzten Jahren eine günstigere geworden ist und wenn wir heute auf einen Tiefstand der Erwerbslosenziffern zurückblicken können, wie er in Vorkriegszeiten nicht erreicht wurde, so darf doch kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Entwicklung erhebliche Gefahren in sich birgt, weniger Gefahren für die Gegenwart als

Gefahren für die Zukunft.

Nur die Milliarden, die hundertprozentig für produktive Zwecke Verwendung finden, sind eine gerechtfertigte Kapitalaufnahme, während nicht produktive Auslandsanleihen eine schwere Belastung für uns bedeuten.

Das Übermaß an Festen,

an Bauten usw. entsprechen nicht unserer tatsächlichen Lage und erwecken im Ausland den falschen Eindruck, als wenn das deutsche Volk, das den Krieg verloren habe, sich Dinge leisten könne, die den „Siegerstaaten“ verwehrt sind. Dies sei eine große wirtschaftliche und politische Gefahr für uns. Dr. Stresemann wies darauf hin, wie groß der Unterschied zwischen dem Sein des deutschen Volkes, das durch angestrengte Arbeit gekennzeichnet sei, und dem Schein der Sorglosigkeit und des Lebensgenusses sei, der sich leider in Deutschland mehr und mehr zeige. Dr. Stresemann wies im weiteren Verlauf seiner Darlegungen auf die Notwendigkeit der von der Reichsregierung erstrebten

Verwaltungsreform

hin. Ein Volk könne nicht den größten Krieg der Weltgeschichte verlieren und sich dann ein Durcheinander und Nebeneinander von Behörden leisten, wie es in Deutschland der Fall sei. Der Redner zitierte die Mahnung eines Lokomotivführers am Vist-Denkmal in Leipzig, in welcher der Wunsch ausgesprochen sei, daß der Deutschen Reichsbahn bald auch die Vereinheitlichung des Reiches folgen möge. Wir können und wollen kein Land zwingen, seine Selbständigkeit aufzugeben, aber wer den Weg zum Reiche finden will, dem darf er nicht verwehrt werden. Wir brauchen die Vereinheitlichung der Verwaltung aus den verschiedensten Gründen, nicht zuletzt, um uns unsere wirtschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten zu erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 2. November 1927.

Hubertustag.

(Zum 3. November.)

Hubertus, der frühere Bischof von Maastricht und dann von Bittich, der bereits vor 1100 Jahren starb, gilt schon seit langen Zeiten als der Patron der Jagd und der Jägerei. Ihm zu Ehren werden noch heute Hubertusjagden abgehalten und es gab auch verschiedene Hubertusjägerorden. Solche Jägerorden waren in Bayern, in der Pfalz und in Württemberg eingeführt worden. Der bayerische Hubertusorden wurde in Form eines Kreuzes mit goldenen Äugeln und mit einer Kette von Jagdhörnern verliehen. In früheren Zeiten war es allgemein üblich, daß angehende Jäger am Hubertustag zum erstenmal mit hinaus auf die Jagd genommen wurden. In manchen Gegenden war es auch üblich, daß die Jäger und Förster an diesem Tage ihren Dienst antraten. Ebenso wurden in den Jägergesellschaften neue Mitglieder nur am Hubertustag aufgenommen. Noch heute bekräftigen Förster und Jäger in einzelnen Gegenden einen Ausspruch durch Anrufung des Hubertustags gegenwärtig eine günstige Jagd für das nächste Jahr. Freilich, früher ging es an diesem Tage viel lebhafter zu. Da wurde Hubertustuden gebacken, die Jäger setzten sich zu einem Hubertusschmaus zusammen, beim Hubertuswein wurden allerlei fechtfröhliche Lieder zur Ehre der Jägerei und des Jagdheiligen gesungen.

— Halber, 2. Nov. Die zweite Darbietung der „Zwerge im Hübchenstein“ durch den Kirchenchor findet nun am Sonntag, den 6. November, nachm. 4 1/2 Uhr auf der Karls Höhe statt. Es ist dem Kirchenchor gelungen, wiederum Solisten und Orchester zur Mitwirkung zu gewinnen. Auch der Vorverkauf der Karten hat inzwischen mit gutem Erfolg begonnen.

— Deddinghausen, 3. Nov. Am Sonntag trafen sich auf dem Spielplatz „Sufannenhöhe“ des Turnvereins Deddinghausen die 1. Jugendmannschaften von Deddinghausen mit der 1. Jugendmannschaft Ber. Turn- und Spielvereine Halber zum 1. Handball-Meisterchaftsspiel. Es entwickelte sich ein flottes Spiel, welches gleich zu Anfang durch einen 16 m. Ball zum 1. Tor für Deddinghausen führte. Diesem folgte kurz darauf ein 2. Tor für Deddinghausen ebenfalls durch einen zuerkannten 16 m. Ball. Die Halveraner hatten öfter Gelegenheit ein Tor anzubringen, welches aber der gut spielende Tormann Deddinghausens verhindern konnte, teils aber neben dem Tor landeten. Das beiderseits sehr

eifrige Spiel änderte trotz zwei 16 Meter-Bällen für Halber, die infolge gemachter Fehler nicht gewertet werden konnten bis zur Halbzeit nichts mehr an dem Resultat 2:0 für den Platzverein. Nach Torwechsel holt Halber nach einem guten Zusammenspiel 1 Tor auf. Deddinghausen stellt das Spiel auf 3:1. Halber konnte trotz teilweise schönem Spiel und mehrmaliger Gelegenheit keinen Erfolg mehr durchdrücken, wogegen Deddinghausens junge Mannschaft noch ein 4. Tor erzielen konnte und damit den 1. Erfolg in den Meisterchaftsspielen mit 4:1 erringen. Zu diesem Spiel muß gesagt werden, daß besonders von Halber viele Fehler durch Doppelfänge und nicht vorchriftsmäßiges Werfen gemacht wurden. Auch hat Halber sich einige Torgelegenheiten durch Abseitsstehen verdorben. Die von Deddinghausen gemachten Fehler wurden durch sehr reges Spiel und gute Einzelleistungen wieder ausgeglichen. Die Mannschaft macht den Eindruck einer rechten Kampfmannschaft, und dürfte noch manches Spiel gewinnen.

× Heesfeld, 2. Nov. Vom schönsten Wetter begünstigt fand am Sonntag im Lokale Aug. Alte, Ostendörf das 3. Verbandsschießen des Verbandes der Schießklubs von Halber und Umgegend statt. Sämtliche dem Verbands angehörenden Schießklubs waren vollzählig erschienen. 2 Uhr nachmittags begann das Einzelschießen, anschließend das Vereinschießen. 4 1/2 Uhr war der Kampf in den einzelnen Abteilungen beendet. Sehr zufriedenstellend waren die Leistungen. Der Vorstand nahm alsdann die Feststellung der Sieger vor. Inzwischen setzte der gemütliche Teil ein, der festgebende Klub Freischütz Ostendorf hatte für diesen Teil die bekannte Grünwaldsche Kapelle engagiert. Punkt 7 Uhr fand die Bekanntgabe der Sieger statt. Einzelkampf:

1. Kr. mit 63 Ring. W. Kleinjung, Wildschütz Buschhausen.
2. Kr. mit 61 Ring. Adolf Feld, Freischütz Ostendorf.
3. Kr. mit 61 Ring. Fr. Werthmann, Wildschütz Buschhausen.
4. Kr. mit 60 Ring. Otto Weier, Wildschütz Buschhausen.
4. Kr. mit 59 Ring. Wilhelm Feld, Freischütz Ostendorf.
4. Kr. mit 59 Ring. Ernst Vinden, Freischütz Ostendorf.
4. Kr. mit 59 Ring. Werner Heinz, Diana Eiderschmitte.
5. Kr. mit 57 Ring. Carl Becker, Freischütz Ostendorf.
5. Kr. mit 57 Ring. Otto Höngen, Wildschütz Buschhausen.
6. Kr. mit 56 Ring. Erich Winter, Freischütz Ostendorf.
7. Kr. mit 55 Ring. Paul Schmidt, Diana Eiderschmitte.
7. Kr. mit 55 Ring. Arthur Heinz, Diana Eiderschmitte.
8. Kr. mit 54 Ring. Robert Eider, Diana Eiderschmitte.
9. Kr. mit 52 Ring. Jacob Weins, Freischütz Ostendorf.
9. Kr. mit 52 Ring. Reinh. Meyer, Diana Eiderschmitte.
10. Kr. mit 51 Ring. Adolf Stecher, Freischütz Ostendorf.
10. Kr. mit 51 Ring. Theo Enneper, Diana Eiderschmitte.
10. Kr. mit 51 Ring. Erwin Heinz, Diana Eiderschmitte.

Vereinswettkampf:

1. Preis mit 352 Ringen „Freischütz Ostendorf.“
2. Preis mit 338 Ringen „Wildschütz Buschhausen.“
3. Preis mit 321 Ringen „Diana Eiderschmitte.“

Den Tagespreis erhielt

mit 122 Ringen Wilhelm Kleinjung, Wildschütz Buschh. Reicher Beifall wurde den Siegern zuteil. Im Laufe des Abends ergriff der 1. Vorsitzende A. Heinz das Wort dankte allen und hob die stetig steigenden Leistungen im Verbands hervor. Das in vollster Harmonie verlaufende Fest hat gezeigt, daß die Leitung der einzelnen Klubs sowie die des Verbandes in guten Händen ruht. An alle noch fernstehenden ländlichen Schießklubs sei die Mahnung gerichtet, schließt Euch dem Verbands an, denn nur da werden Eure Interessen vertreten.

× Halber, 2. Nov. Fuhr-Lichtspiele. „Der Bettler vom Kölner Dom“, der nächste über die Leinwand gehende Film, ist ein sensationeller Kriminalroman von Dr. Emanuel Alfieri. Echtes Kölner Rosenmontagsstreben mischt sich mit internationalem Hochstaplerum, welchem rührige Detektivs in geheimnisvoll verschlungenen Fäden auf die Spur gehen. Ein neuer Großfilm, der in allen Theatern der Großstädte momentan die Zuschauer fesselt. — Auch „Die letzte Schlacht des Kapitän Frank“ schildert naturgetreu und spannend ein heldenmütiges Seemannslos. Ein außerordentliches und gediegenes Großstadt-Programm. Es sei bei dieser Gelegenheit vorausgeschickt, daß sich die Fuhr-Lichtspiele den Aufsehen erregenden neuen Film „Die Vorbestrafen“ ein Meisterwerk der Filmkunst gesichert haben, daß demnächst über die Leinwand gehen wird.



Roman von Erich Ebenstein

36. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Auch sonst wirkt der Garten beängstigend düster. Keine Blume, wohin der Blick auch schweift, nur Ulmen, Tannen, Zypressen und Trauerweiden, die sich melancholisch in einem weißerartigen Wasserbehälter spiegeln, woraus Untergang eintönig erklingt.

Im Haus selbst sieht es noch trauriger aus. Die Eintrittshalle und das Stiegenhaus sind dunkel getäfelte, ohne jeden Schmuck. Auf der Treppe liegen schwarze Velourteppiche, und ebensolche Vorhänge umrahmen Fenster und Türen. Kein Laut ist zu hören im ganzen Hause.

Glorias Herz zieht sich beklommen zusammen, als sie eintritt. Die Luft hier innen ist dick und schwer, denn alle Fenster sind geschlossen, die Scheiben außerdem noch durch undurchsichtige Gewebe verhüllt.

Ein alter Diener mit weißem Haar und griesgrämigem Gesicht erscheint endlich und führt sie in ein haubdunkles Gemach mit grauen Ledertapeten, violetten Samtvorhängen und ebensolchen Sitzgelegenheiten.

„Warten Sie hier, bis Frau Ehrhardt kommt“, sagt er mit gedämpfter Stimme.

Gloria tritt, einem instinktiven Drang nach Licht und Luft folgend, an das zwar geschlossene und gleichfalls mit grauem Gazestoff verhüllte Fenster.

Ihr Herz klopft in namenlosem Mitleid mit diesen Menschen, die der Schmerz blind und fühllos gemacht hat für das einzige, was ihn lindern könnte: Die Schönheit der Gotteswelt.

Wenn sie ihnen nur helfen dürfte! Ihnen sagen: Seid doch nicht so grausam gegen euch selbst! Wählt nicht in euren Wunden, wie weh sie auch tun, sucht lieber, sie zu heilen! Es gibt ja so viel Herrliches auf Erden, das auch er, den ihr betrauert, geliebt haben muß! Statt die Stätte, wo er gewohnt, zu einem Totenhaus zu machen, laßt

Licht und Sonne herein, pflanzt Blumen ringsum und baut seinem Andenken einen lichten Tempel der Liebe, darin seine Seele bei euch weilt —

Aufgeregt jagen diese Gedanken durch Glorias Kopf. Sie hat es nie begriffen, wie man mit dem Tod förmlich Kultus treiben könne, denn er war ja kein Ende, sondern nur ein Abschnitt —

Die leichte Seele blieb ja und leste und kam wieder wie die Blumen im Frühling, und es mußte ihr weh tun, ihre bisherige Hülle zwischen schwarzen Wärfbüchern und brennenden Wachlichtern zur Schau gestellt zu sehen.

Das leise Schließen einer Tür hinter ihr reißt sie aus ihren Gedanken. Sie wendet sich um. Ein Greis und eine Greisin, beide schwarz gekleidet, mit silberweißem Haar und farblosen, verschrumpelten Gesichtern, sind eingetreten und kommen auf sie zu.

Gloria, die den großen Kranz in Händen hält, verneigt sich mit der ungezwungenen Anmut, die ihr eigen ist. Ihr Gesicht, vom blonden Haar umrahmt, wo sich alles Licht gesammelt zu haben scheint, das durch die gazeverhüllten Fensterstöße überhaupt eindringen kann, schwebt wie eine wunderhübsche, leuchtende Blume über dem Kranz und es ist, als ströme daraus ein geheimnisvolles Licht verflärend durch den düsteren Raum.

Nie hat der Name Sonnenschein mehr auf sie gepakt, als in diesem Augenblick, wo ihre Erscheinung wirklich wie ein Strahl des Himmelsgestirns wirkt.

Und unwillkürlich veripären auch die alten Leute diese Wirkung. Ihre matten, ausdruckslosen Augen öffnen sich groß und blicken erstaunt auf die fremde Erscheinung.

„Sie sind von Frau Schönwieser geschickt?“ fragt die alte Dame. „Ist sie vielleicht krank, weil sie nicht selbst kommt?“

„Nicht eigentlich krank, aber ein Gichtleiden quält sie und macht ihre Beine untauglich für weitere Wege. Darum erbot ich mich, den Kranz abzuliefern.“

„Sie sind eine Verwandte von ihr?“

„Nein, aber ich lebe bei ihr und helfe ihr bei der Arbeit.“

Frau Ehrhardt betrachtet den Kranz.

„Er ist sehr schön zusammengestellt, schöner als sonst, aber auch bedeutend größer. Wirft du ihn wohl tragen können, Heinrich?“

Der alte Herr versucht den Kranz zu heben, seine Hände zittern dabei, und als er die ganze Last verspürt, steht er sich taumelnd nach einem Stuhl um.

„Es wird schwer gehen“, murmelt er beklommen. „Der Kranz ist eben viel größer als sonst. Wir werden wohl einen Dienstmann nehmen müssen, denn Balthasar mit seiner wehen Hand kann ihn keinesfalls tragen. Er soll das sofort besorgen, damit wir gleich gehen können.“

Da sagt Gloria rasch und warm: „Darf nicht ich Ihnen den Kranz bis auf den Friedhof tragen? Ich würde es gern tun, wenn Sie es mir erlauben wollten!“

„Sie, Fräulein? — Aber das können wir doch nicht annehmen! Der Kranz ist schwer —“

„Mir scheint er nicht schwer, ich bin ja gesund und stark und habe ihn bis hierher getragen. Auch ist es ja meine Schuld, daß er so groß aussieht, denn ich habe ihn zusammengestellt.“

„Nun, wenn Sie so gütig sein wollen und es Ihnen wirklich keine Mühe macht, nehmen wir mit Dank an“, sagt der alte Herr, sie bewegt anblickend.

Frau Ehrhardt hat sich nicht an dem Gespräch beteiligt, aber ihr Blick ist die ganze Zeit über nicht von Glorias Gesicht gewichen, an dem er in leikamer Betroffenheit hängt.

Nun stößt sie den Gatten leise an.

„Sieh diese Augen, Heinrich, sind es nicht ganz und gar Roberts Augen? So klar und leuchtend, als sei ein Stück Sonne darin! Ich dachte immer, so merkwürdige Augen könne es kein zweitesmal auf Erden geben!“

„Es fiel mir jogleich auf — dieselbe Farbe, derselbe Schnitt, derselbe Ausdruck, als blickte ich noch einmal in seine Augen!“

Er sagt es mit leiser, erstidter Stimme und Tränen in den Augen. Dann, wie sich seiner Bewegung schämend, wendet er sich hastig ab und sagt kurz: „Gehen wir!“

(Fortsetzung folgt.)



Messe bei Tietz Lüdenscheid.

Die Sensation von Lüdenscheid!

Kirmestrubel im ganzen Hause!

Verteilung von Riesenballons!

Morgen gehts los!!

Beachten Sie unsere morgige 4-seitige Beilage!

Evangel. Kirchenchor Halver.

Zweite Darbietung der Harzmär:
Die Zwerge im Hübichenstein
am **Sonntag, 6. November**,
nachmittags 4.30 Uhr, im Saale d. Carlshöhe
Eintrittskarten im Vorverkauf **80 Pf.**
(Karten sind bei den Chormitgliedern
zu haben); an der Kasse **1,- Mk.**
Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Die Evangelisationsvorträge

im Saale der Freien Evangelischen Gemeinde Halver
finden **weiter statt**
bis Samstagabend 8 1/2 Uhr.
Thema für Mittwochabend: Die zukünftige Welt.

Deffenliche Mahnung.

Die staatliche Steuer vom Grundvermögen
und die Hauszinssteuer für den Monat Oktober
sowie die Gewerbeertragssteuer für das 1. Halb-
jahr und die Gewerbelohnsummensteuer für die Mo-
nate Juli, August und September werden hier-
mit öffentlich angemahnt. Ab 5. November
erfolgt zwangsweise Beitreibung. Verzugszinsen
werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.
Lüdenscheid, den 31. Oktober 1927.

Die Amts- u. Gemeindekassen-Verwaltung.

Achtung!

Achtung!

Ich unterhalte stets ein großes Lager in

Äpfel u. Birnen

bis zu den allerfeinsten Sorten rheingauer
Edelobst, welche ich zu angemessenen Preisen
abgebe.

Ich lade Interessenten zur Besichti-
gung höflichst ein.

Semmler, Halver
Südstraße.

Weißhafer, Gerste, Mais, gar. rein.
Mais- u. Gerstenschrot, Weizenkleie
u. Weizenbrotmehl, Melasse mit und
ohne Hafer, Torfstreu u. Torfmüll,
Geflügelfutter, auch Legefutter, Taubenfutter

la Koch u. Butterfalsz
Korinthen u. Sultaninen
Thomasmehl, Kainit, Kalisalz, Knochenmehl, Amm. Sup.
Kohlen, Koks, Bricketts.

Ferner erhalten wir in Kürze
Kraftfuttermittel
wie Erdnußmehl, Leinmehl, Sojabrot,
Zuckerschnitzel usw. und nehmen Bestellungen
darauf entgegen.

Bürger & Clausberg,
Halver. Tel. 326



Am Sonntag, d. 6.
Nov. nachm. 2 Uhr
Preischießen

Um zahlreiche Betei-
ligung bittet
der Vorstand.

Am Freitag morgen,
den 4. Nov. erhalte ich

Rübe

Hugo Kerspe
Halver, Telefon 52.

Blütenharten liefert
Druckerei Wilh. Bell jr.

Hier sprechen die Preise

Mäntel, Ulster und Paletots in durchaus
guten tragfähigen Qualitäten mit Rückengurt, 2reihig mit
Samtkragen Mk. 95.— 83.— 75.— 62.— 56.— 45.— **33.—**
Herrenanzüge besonders gute Verarbeitung
und moderne Formen Mk. 78.— 65.— 52.— 43.— 36.— **28.—**
Sportanzüge in Loden, Manch. u. Cordstoff Mk. 44.— 38.— 33.— 27.— **23.—**
Loden u. Gummimäntel, impräg. Mk. 42.— 37.— 32.— 27.— 22.— **16.—**
Hosen in lang und Breechesform Mk. 18.— 16.— 12.— 10.— 8.50 6.50 4.50 **2.90**
Lodenjoppen, gefüttert und ungefütert **gestrickte Jacken**
Mk. 14.— 12.— 10.— 8.— **4.50**
Blaue Jacken u. Hosen, Schreinerkittel, Staubmäntel
von **2.50** an
Oberhemden in eleganten Mustern Mk. 7.50 6.50 5.90 4.90 **2.90**
Hemden und Unterhosen in Biber, Normal und Mako von **1.50** an

Trotz der billigen Preise bei Vorzeigung
dieses Inserates noch **10% Rabatt.**

Julius Ripp, Lüdenscheid
Knapperstr. 17
gegenüber Hotel zur Post.



Strauss & Schiff Nachf.
Lüdenscheid



Die Tapete



erfreut sich heute wieder einer
steigenden Beliebtheit und
hat sich gegen die Mode der
Leimfarbenanstriche siegreich
behauptet. Der Hauptgrund
liegt vor allem wohl darin, sie

billig. Sie können in meiner
großen Auswahl herabgesetzter
Muster für wenig Geld eine
moderne, schöne Tapete finden,
die auch einen verwöhnten Ge-
schmack befriedigt und dabei

ist, als ein Leimfarbenanstrich.

Tapetenhaus **Hansa**
Lüdenscheid, Knapperstr. 19-21

Reichspartei des deutschen Mittelstandes
Ortsgruppe Kierspe.

Sonntag, d. 6. Nov. 1927.
nachm. 4 1/2 Uhr im Hotel Plate

Werbe-Versammlung

Alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner
des gesamten Mittelstandes sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand der Ortsgruppe.

Zum baldigen Ein-
tritt suchen wir einen
jüngeren
Hammerführer
für dauernde lohnende
Beschäftigung.
Dressbach & Cie.,
Halver.

Zuchen für sofort
Gabelrecker
für kleine Gabeln
sowie einige
igdl. Arbeiter.
Gabelfabrik
Dahlebrück, G.b.m.b.H.
Dahlebrück i. W.

Suche für sofort ein
anft. ehrl.
Mädchen
für H. Geschäftshaus
im Alter von
16—18 Jahren.
Frau Wth. Cramer,
Ehringhausen-Oberbrügge.

Maurer u.
Sandlanger
für sofort gesucht.
Georg Helfrich
Baugeschäft, Halver.
Teppiche—Läufer ohne Auz.
in 10 Monatsraten lie-
Agay & Glück Frankfurt a. M.
Guttenstraße 75.
Schreiben Sie sofort!

Betten

liefert u. reinigt
Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.



Wer soll Ihr Piano (Harmonium) liefern?
Die Hol-Piano- u. Flügel-Fabrik Roth & Junius
Hagen i. W. Berlin Essen
Bahnhofstr. 29 Hardenbergstr. 14, nur Huyssenallee 97.
Bequeme Raten. — Lieferung frei Haus. — Kataloge gr. u. fr.
Staatsmedaille - Gold, Ausstellungspreise.

Henko

**macht hartes Wasser weich
wie Regenwasser!**



Hartes Wasser verteuert das
Waschen—Hartes Wasser hemmt
Waschwirkung und Schaumbil-
dung. — Geben sie vor Berei-
tung der Lauge einige Handvoll
Henko-Bleich-Soda in den Wasch-
kessel, dann haben Sie immer
das schönste weiche Wasser!

Henko Bleich-Soda
hergestellt in den Persilwerken